

JAHRGANG

50

Folge

1+2 / 2015



VOLKSKUNDE
— MUSEUM



NACH ———
RICHTEN

Volkskunde in Österreich

Verein für Volkskunde – Mitgliedsbeitrag und Abonnement der ÖZV 2015

In der Generalversammlung vom 14. März 2014 wurde eine moderate Erhöhung bzw. Anpassung der Mitgliedsbeiträge beschlossen.

Der Mitgliedsbeitrag 2015 beträgt nunmehr € 27,- (statt € 25,-) und für Studierende bis zum 27. Lebensjahr € 8,- (statt € 7,30). Der Preis für das Abonnement der „Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde“ beläuft sich für Mitglieder auf € 26,- zuzüglich Inlandsversandspesen von € 7,-, die Auslandsversandspesen betragen € 12,-.

Für Nichtmitglieder beträgt der Abonnementpreis € 38,- zuzüglich genannter Versandkosten. BIC und IBAN sind für einen reibungslosen Zahlungsverkehr innerhalb der EU auf der Rechnung angeführt. Mitglieder aus Nicht-EU Ländern werden gebeten, allfällige Bankspesen zu übernehmen. Die Vereinsleitung freut sich über eine rasche Begleichung der Mitgliedsbeiträge und Zeitschriftenabonnements. Besonders gedankt sei an dieser Stelle den großzügigen Spender_innen! Der Verein für Volkskunde ist auf die kontinuierliche Unterstützung seiner Mitglieder angewiesen, und weiß diese sehr zu schätzen!

WIEN UNTERM MIKROSKOP. Starren + Scharren.

18. Dezember bis 29. März 2015

siehe Titelblatt

Past Future Perfect.

Volkskundemuseum trifft auf zeitgenössisches slowenisches Design

26. September 2014 bis 15. April 2015

Baum-Zeit!

Vor und nach dem Fest

23. November 2014 bis 15. Februar 2015

Schausammlung zur historischen Volkskultur in ständiger Präsentation

NACH ——— RICHTEN

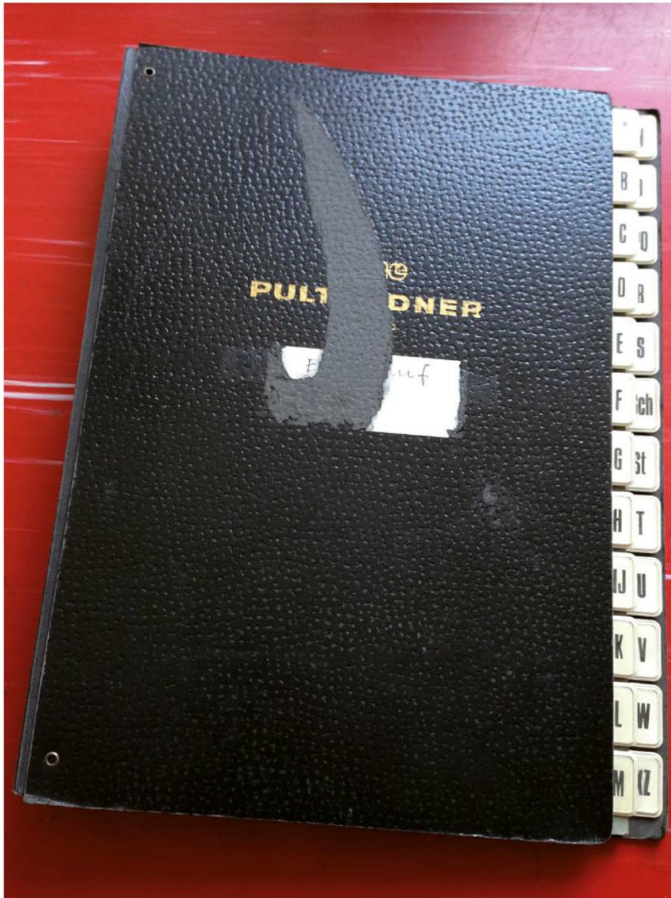
50. Jahrgang
Jänner - Februar 2015

Volkskunde in Österreich

INHALTSVERZEICHNIS

Schaufenster.....	4
Ausstellung.....	5
Veranstaltungen	6
Kurznachrichten	8
Tagungen	12
Rubrik	14
Lieblingsobjekt.....	16
Neuerscheinungen	18
Hinweis.....	21
Personalia	21
Museum für Junge	22

Matthias Beitzl: 50 Jahre VIÖ



Sammelmappe für die ersten Vereinsnachrichten, Ende 1960er Jahre

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitglieder des Vereins für Volkskunde,

zunächst: Alles Gute zum Neuen Jahr! Und danke, dass Sie uns im Jubiläumsjahrgang auch wieder lesen. Der 50. Jahrgang des Nachrichtenblattes „Volkskunde in Österreich“, das auch wohlwollend mit dem Diminutiv „Blättchen“ versehen ist, war bei seiner Gründung als Ergänzung zur Zeitschrift für Volkskunde angelegt. In Rubriken sollte auf einschlägige Museen, Ausstellungen, Veranstaltungen, Hinweise, Personalien und Publikationen hingewiesen werden. Erst letztes Jahr veränderten wir das Design und wir tun es weiter. Danke für das feedback, das wir bekommen haben.

Wir möchten Sie herzlich am **26. Februar um 17.00 Uhr** zu einer **exklusiven kunsthistorischen Backstage-Führung** durch das Haus mit einem anschließenden Drink in der so genannten Niederländer Galerie einladen. *U.A.W.G. unter verein@volkskundemuseum.at*. Da wir uns auch gerne an potenzielle Vereinsmitglieder weiterempfehlen lassen, bringen Sie einfach jemanden mit! Und da wir den 50. Jahrgang des „Blättchens“ feiern, schenken wir neuen Mitgliedern die Jahresgebühr 2015!

Wir freuen uns außerdem, dass uns die ERSTE Bank im Jahr 2015 als Hauptsponsor unterstützt. Näheres dazu in der nächsten Ausgabe.

Und zuletzt ein **Save the Date: 13. März, 17.00 Uhr Generalversammlung des Vereins für Volkskunde**. Schauen Sie vorbei!

Mit besten Grüßen

Mag. Matthias Beitzl, Mag. Birgit Johler

WIEN UNTERM MIKROSKOP. Starren + Scharren.

bis 29. März 2015



Eine neue Ausstellung im Volkskundemuseum Wien zeigt faszinierende Mikroskopie- und Sandbilder, die von Wiener_innen im Sommer 2014 kreiert wurden. Im Rahmen des WIR SIND WIEN.FESTIVAL 2014 wurden durch das Projekt WIEN UNTERM MIKROSKOP die Fragen gestellt: Wie würden wir die Welt wahrnehmen, wenn wir viel genauer sehen könnten? Was lässt sich in Wien alles entdecken, wenn wir unseren Blick auf die kleinen Dinge lenken? Was alles gesehen und entdeckt wurde, als hunderte Menschen in allen 23 Bezirken Wiens 23 Tage lang im Juni 2014 die Welt um sich herum durch ein Mikroskop besonders genau betrachteten, zeigt das Volkskundemuseum nun in ästhetischen Bildern.

Im Sommer 2014 ermöglichten unterschiedliche Mikroskope den Passant_innen, Mitgebrachtes oder soeben Gefundenes unter die Lupe zu nehmen. So entstanden Makroaufnahmen vom Rüssel eines

Schmetterlings, der Rinde des Baumes im Park oder vom Mikrochip im Handy und wurden anschließend im Sand nachgezeichnet. Eine spezielle Sandkiste wurde so zur „Leinwand“ für die ungewohnten Bilder.

Eine Ausstellung zum Projekt von Jeanette Müller (www.trustroom.com), ermöglicht durch die Basis.Kultur.Wien/WIR SIND WIEN.FESTIVAL (www.basiskultur.at), in Kooperation mit dem Volkskundemuseum Wien (www.volkskundemuseum.at), der Graphischen (www.graphische.net) und dem ScienceCenter-Netzwerk (www.science-center-net.at), unterstützt von der Mikroskopischen Gesellschaft (www.bgw.or.at).

Infos laufend auf: <https://www.facebook.com/wien-untermmikroskop>

Baum-Zeit!

Vor und nach dem Fest

Sonntag, 15. Februar 2015

15.00 Uhr

Nach der letzten Führung finden die Kür des „Mr. Christbaum“ und das Tannenbaumweitwerfen für Kinder statt. Es gibt süße Preise der Firma Auer.



ÖMV, Foto: Birgit & Peter Kainz

GEWINNSPIEL - Ersatzchristbaum

Senden Sie uns Fotos von kreativen Gestellen, Gestecken oder Aufbauten, die als Christbaumersatz dienen, bis 15. Februar 2015 an: ersatzchristbaum@volkskundemuseum.at

Erster Preis ist ein dreigängiges Menü für zwei Personen im Restaurant Marani mit Küche aus Georgien, dem Heimatland der Nordmantanne. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Exklusiv für unsere Vereinsmitglieder:

Donnerstag, 26. Februar 2015
17.00 Uhr

Kunsthistorische Sonderführung durch das
Gartenpalais Schönborn



ÖMV, Foto: Sabine Paukner

Direktor Matthias Beitzl lädt unsere Vereinsmitglieder und jene, die es noch werden wollen, herzlich dazu ein, Näheres zur Geschichte der Räumlichkeiten des heutigen Volkskundemuseums zu erfahren. Vom ehemaligen Weinkeller steigen wir in den blauen Salon empor und erblicken kunsthistorische Kostbarkeiten.

Johann Lukas von Hildebrandt errichtete in den Jahren 1706 bis 1715 ein Gartenpalais für den Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn. Das

herrschaftliche Lustschloss beherbergte einst eine bedeutende Gemäldesammlung und Tulpenzucht. Die Gartenanlage mit Grottenpavillon und Komödienparterre hatte ursprünglich eine größere Ausdehnung als der heutige Schönbornpark und war Schauplatz glanzvoller Feste. Nach dem Auszug der Adelsfamilie wurde das Baujuwel in den folgenden Jahrhunderten in unterschiedlicher Weise genutzt, bis im Jahr 1917 das Museum in das Gebäude einzog.

Pate oder Patin für die Jaufenthaler Krippe gesucht!



ÖMV, Foto: Christa Knott

Mit der Übernahme einer Patenschaft unterstützen Sie die Restaurierung und Erhaltung einer der schönsten spätbarocken Krippen mit 388 Figuren, die im Jahr 2015/16 wieder im Volkskundemuseum Wien ausgestellt werden soll.

Suchen Sie sich ein oder mehrere Figuren, Gebäude oder Zubehör aus, für die Sie spenden möchten – Sie können sich eine Patenschaft auch mit mehreren

Personen teilen oder zu Weihnachten verschenken. Oder spenden Sie einen Betrag für die Gesamtrestaurierung der Krippe. Alle Patinnen und Paten werden in der Inventardatenbank des Museums namentlich vermerkt.

Sie werden Ihre restaurierten Patenkinder als Teil der Jaufenthaler Krippe im Rahmen der Weihnachtsausstellung des Volkskundemuseums 2015/16 bewun-

den können. Als kleines Dankeschön werden die Pateninnen und Paten in der Ausstellung auf einer Tafel genannt. Es wird außerdem einen Lageplan geben, der Sie leicht zu Ihrer Figur führt. Selbstverständlich können Sie auch anonym bleiben, sollten Sie dies bevorzugen.

WIR BEDANKEN UNS SCHON JETZT FÜR IHR INTERESSE UND IHRE UNTERSTÜTZUNG.

Der Erhaltungszustand der Jaufenthaler Krippe ist – ihrem Alter und ihrer Geschichte entsprechend – als gut zu bezeichnen. Trotzdem sind im Laufe der Jahrzehnte durch die hohe Nachfrage als Ausstellungsobjekt zahlreiche Beschädigungen entstanden. Ziel des Patenschafts-Projektes ist die Erhaltung des Ist-Zustandes (gewachsener Zustand). Es geht um die Stabilisierung, um die Bestandserhaltung und -sicherung sowie um optisch-ästhetische Maßnahmen, um wieder ein geschlossenes Gesamtbild zu erhalten.

Beschreibung der Jaufenthaler Krippe:

Es handelt sich um eine spätbarocke Landschaftskrippe, bestehend aus insgesamt 898 Einzelteilen. Sie zeigt Lebensstationen Jesu Christi von seiner Geburt bis zum Letzten Abendmahl. Besonders beeindruckend sind die Tempelszene und der lange Zug der Drei Könige. Das Geschehen ist jedoch in Tirol Ende des 18. Jahrhunderts angesiedelt, so sind unter anderem eine Jagdszene und Szenen aus dem Alltags-

leben zu sehen. Die Figuren haben eine Größe von 16 bis 24 cm. Die 239 menschlichen Figuren sind fast alle mit textilen Gewändern bekleidet. Ihre Köpfe sind aus Wachs oder Holz gefertigt, die Hände und Füße aus Holz.

Geschichte der Jaufenthaler Krippe:

Die Krippe entstand Ende des 18. Jahrhunderts in Tirol über mehrere Jahre hinweg. Der erste Aufstellungsort war vermutlich eine Kirche in oder um Innsbruck. Als die Josephinischen Reformen die Krippen aus den Kirchen verbannten, dürfte Lorenz Jaufenthaler die Krippe zu sich genommen haben, zumindest scheint er als erster Besitzer aus der Familie Jaufenthaler auf. Er wohnte damals beim „Schneider Lenz“ im heutigen Innsbrucker Stadtteil Wilten. Sein Enkel Georg (geb. 1813) nahm die Krippe mit, als er auf einen Bauernhof nach Vill bei Innsbruck übersiedelte, wo sie alljährlich von Advent bis Maria Lichtmess in der Stube aufgestellt war. Von Georgs Sohn Simon kaufte sie im Jahr 1896 das Volkskundemuseum.

Mit Ihrer Hilfe kann die Jaufenthaler Krippe in der Weihnachtsausstellung 2015/16 wieder nach der originalen Vorgabe ihres letzten Besitzers Simon Jaufenthaler präsentiert werden.

DANKE

Bitte mailen Sie uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie Patin oder Pate werden möchten.

Mag. (FH) Elisabeth Egger
Tel 01 4068905.37
elisabeth.egger@volkskundemuseum.at

Ab Februar 2015:
Monika Maislinger
Tel 0699 11387693
monika.maislinger@volkskundemuseum.at

Exkursionsbericht

Vereinsexkursion am 14. Oktober 2014



Gruppenfoto vor dem Denkmal für die im Barackenlager Gmünd begrabenen ukrainischen Flüchtlinge am Rande des ehemaligen Friedhofs des dort von 1915 bis 1918 bestehenden Flüchtlingslagers, enthüllt 1964. ÖMV, Foto: Barbara Lipp

Im Rahmen der Sonderausstellung „Objekte im Fokus: Arbeiten ruthenischer Flüchtlinge im Ersten Weltkrieg. Stick- und Knüpfmusterstücke“ war Mag. Barbara Lipp auf die Ausstellung „Am Anfang war das Lager“ in Gmünd aufmerksam geworden und gab den Anstoß für eine Exkursion ins Waldviertel. Die Kuratorin unserer Sonderausstellung, Mag. Kathrin Pallestrang, übernahm die Reiseleitung zu dem geschichtsträchtigen Ort, wo die ausgestellten Sammlungsobjekte des Volkskundemuseums hergestellt worden waren.

Im Ersten Weltkrieg befand sich dort eines der größten Flüchtlingslager der Monarchie. Bereits zu Kriegsbeginn wurde es als Barackenlager für maximal 30.000 Menschen am Standort Gmünd geplant, da er dafür alle gewünschten Kriterien (außerhalb größerer Ballungszentren, gute Verkehrsanbindung per Bahn, ausreichende Ressourcen wie z.B. Wasser und Holz) erfüllte. So wurden im Verlauf des Krieges insgesamt 200.000 Menschen im 550.000 m² großen Areal untergebracht.

Vor der Besichtigung des Stadtteils Gmünd-Neustadt, der auf dem Gelände des ehemaligen Flüchtlingslagers nach 1918 entstanden war, gab es zunächst eine Einführung in die 800jährige Stadtgeschichte im Stadtmuseum im Alten Rathaus bzw. im Glasmuseum, das sich in einem Bürgerhaus am Stadtplatz befindet. Beide Museen beeindrucken durch die moderne Präsentation und den Einsatz von multimedialen Stationen. Das Stadtmuseum wurde 2008 neu gestaltet und vermittelt die Geschichte mit Hilfe des Filmes „Zeitreise durch die Geschichte der Stadt vom 12. Jahrhundert bis heute“ (Produktion Nikolaus Wasner). Die im Film gezeigten Objekte werden zeitgleich im Ausstellungsraum speziell beleuchtet und schaffen so eine Verbindung in die Gegenwart. Das Glasmuseum wurde im Sommer 2014 nach dreijähriger Umbauphase neu eröffnet. Man erfährt dort nicht nur von der Glaserzeugung in den Glashütten des niederösterreichisch-böhmischen Grenzgebietes und von den Bearbeitungstechniken wie Schleifen, Ätzen, Bemalen, Gravieren etc. Die Gäste können sich an vielen kunstvollen Glasarbeiten seit dem 17. Jahrhundert erfreuen – ein wertvoller Glaskrug kann sogar abgetastet werden. Die Konzepte zu beiden Museen stammen von Mag. Susanne Hawlik und Mag. Franz Pötscher vom Büro für Museumskonzepte und -beratung.

Nach dem Mittagessen im Gasthaus Hopferl führen wir nach Gmünd-Neustadt und wurden von den Kuratoren der Jubiläumsausstellung Harald Winkler und Franz Drach beim „Arbeiterheim“, einem ehemaligen Angestelltenwohnhaus des Elektrizitätswerkes im Flüchtlingslager, empfangen. Am Programm standen die Besichtigung der oben erwähnten Ausstellung und ein kulturhistorischer Spaziergang durch das gesamte Areal vom noch erhaltenen Eingangstor bis zum Friedhof. Etwa 30.000 Menschen hatten im Lager ihr Leben verloren, ein Drittel davon waren Kinder, die aufgrund von Nahrungsmangel oder an Seuchen wie Masern verstorben waren. Erhalten sind wenige originale Gebäude wie etwa die chirurgische Abteilung des Krankenhauses oder das hölzerne Verwaltungsgebäude. Die ehemalige Schule bzw. die Gebäude, in denen die Flüchtlinge zwangsbeschäftigt wurden und u.a. die Textilmuster herstellten, sind ebenso wie die ursprünglich griechisch-katholische Holzkirche heute nicht mehr vorhanden. Die Ausstellung im Arbeiterheim zeigt auf Schautafeln und mit Originalobjekten die Entwicklung der Gmünder Neustadt mit besonderem Schwerpunkt auf den Ersten Weltkrieg. Zu hören war auch ein von einem Mitglied der Lagerverwaltung komponierter Marsch.

Der Ausklang der Exkursion fand im Cafehaus im historischen Verwaltungsgebäude bei Kaffee und Waldviertler Mohnzelten statt. Laut Stadthistoriker Winkler ist für die Zukunft die dauerhafte Einrichtung eines eigenen Lagermuseums geplant.

Mag. Katharina Richter-Kovarik, Volkskundemuseum

Wien. Tagung

Donnerstag, 12. Februar 2015 | 09.00 bis 20.00 Uhr

Freitag, 13. Februar 2015 | 09.00 bis 16.30 Uhr

WiGiP: Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie

IWK: Institut für Wissenschaft und Kunst, Universität Wien

„polylog.
Zeitschrift für Interkulturelles Philosophieren“

Ort: Österreichisches Museum für Volkskunde, Gartenpalais Schönborn, Laudongasse 15-19, 1080 Wien

www.iwk.ac.at

www.volkskundemuseum.at

Interkulturelle Kompetenz in der Kritik

Interkulturelle Kompetenz ist heute zu einem zentralen Thema in verschiedenen Bereichen geworden: im Bereich der Psychologie, der Bildungswissenschaften, im Bereich des Managements und nicht zuletzt im großen Bereich der Integrationsforschung.

Dabei ist die Spannweite dessen, was unter dem Begriff „Interkulturelle Kompetenz“ und den unter diesem Namen entwickelten Strategien und Konzepten, verstanden wird, sehr groß: Während die klassische Definition interkultureller Kompetenz sich mit dem Umgang in interkulturellen Überschneidungssituationen oder mit Fremdheit beschäftigt, wird für andere Selbstreflexion (die Suche nach der Stimme der Anderen im Eigenen, die Begrenztheit der eigenen Welt, Ethnozentrismen, Rassismen) oder eigenkulturelle Sensibilisierung zur zentralen Herausforderung. Rassismus- und Migrationsforschung stehen dem Begriff kritisch gegenüber.

Aus philosophischer Sicht stellen sich wichtige Fragen hinsichtlich der Grundannahmen und Grundlagen dieses Konzeptes. Daher ist unsere Tagung auf einen diskurskritischen Dia- oder Polylog zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ ausgerichtet.

Folgende Themen stehen im Zentrum der Tagung:

Geschichte und Hintergrund des Konzepts interkul-

tureller Kompetenz, beginnend mit dem Entstehen der Theorien interkultureller Kommunikation in den 1950er Jahren, „den Süden entwickeln“, Entwicklungshilfe bzw. Ausbildung von Entwicklungshelfern, interkulturelle Wirtschaftskommunikation, global culturecompetence etc.

Kritik des Kulturbegriffs:

Was ist in der Begriffskonstruktion „Interkulturelle Kompetenz“ mit „interkulturell“ gemeint? Mit welchem Kulturbegriff wird gearbeitet? An welchen Disziplinen und Theorien sind Kulturbegriff und Kulturtheorien orientiert? Wird eine Einheitlichkeit von kulturell geprägten sprachlichen Codes, Interpretationsweisen, Werten und Normen unterstellt? Werden Regionen und Erdteilen Kulturen zugeschrieben, die ihnen angeblich eigen oder die authentisch sind? Bringt uns der Begriff „transkulturell“ hier weiter?

Kritik des Kompetenzbegriffs:

Mit welchem Begriff von Kompetenz wird in den entsprechenden Theorien gearbeitet, wo kommt er her, auf welche Art von Kompetenz zielt er, wie steht diese im Reigen aller anderen Arten von Kompetenzen und Formen des Wissens, Haltungen und Positionen?

Die Machtfrage: Ist interkulturelle Kompetenz ein westliches Konstrukt? Handelt es sich um einen

neuen westlichen hegemonialen Diskurs: Dimensionen der Überlegenheit und Minderwertigkeit in kulturvergleichenden Modellen, interkulturelle Kompetenz/interkulturelle Kommunikation als neue Strategien des „Othering“ (Konstruktion des Anderen) und der Diskursdominanz (wer spricht für und über wen)? Welche Machtverhältnisse reproduzieren welche Konzeptionen kultureller Differenzen? Werden in den Versuchen des besseren Verstehens oder des besseren Umgangs mit dem Anderen nicht auch Differenzen und Hierarchien hergestellt? Was sind alternative Zugänge?

Die Praxisfrage

Mit welchen Konzepten und Methoden kann interkulturelle Kompetenz selbstreflexiv, machtkritisch und dialogisch gelehrt und gelernt werden?

Zielpublikum:

Die Tagung dient dem Gedankenaustausch zwischen „Theoretikern der Interkulturalität“ im weitesten Sinne (interkulturelle Philosophie, Migrationspädagogik, interkulturelles Management, interkulturelle Wirtschaftskommunikation etc.) und „kritischen Praktikern“. Der Fokus liegt auf philosophisch relevanten Fragen und transdisziplinären Zugängen. Eine Anbindung an praktische Umsetzungsstrategien ist zugleich mehr als wünschenswert! Damit ist die Tagung offen für ein interkulturell philosophisch interessiertes wissenschaftliches, in den praktischen Fragen von Migration tätiges, und generell dem Zusammentreffen verschiedener Kulturen interessiertes Publikum und so auch für Studierende, Abonnenten des polylog, Mitglieder der WiGiP etc.

TAGUNGEN

Wien. Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie

Jeweils Donnerstag
15.00 bis 16.30 Uhr s.t.

Ort: Institut für Europäische Ethnologie Wien, Hanuschgasse 3, Seminarraum 1, 1010 Wien
euroethnologie.univie.ac.at

STADTRÄUME GESTALTEN

15.01.2015 Judith Laister

Institut für Volkskunde / Kulturanthropologie, Univ. Graz

GETEILTE STADT. ZUR GESTALTUNG STÄDTISCHER FLUSSUFER ZWISCHEN
PARTIZIPATION UND DISTINKTION

22.01.2015 Agnieszka Koscianska

Institute Ethnology and Cultural Anthropology, Univ. Warsaw

POLISH SEX REVOLUTION? SEXUALITY AND GENDER IN THE 1970S AND 1980S
- SPECIAL ERASMUS LECTURE -

29.01.2015 Werkstattgespräch

mit Studierenden des Projektseminars *Akademische Kulturen*

Kefirkultur – experimentelle Selbstversorgung

Alles in der Welt hat eine Vorgeschichte, so auch unser Kernthema. Es war 1974, unsere Kinder waren noch winzig bzw. nicht auf der Welt, und meine Frau und ich hatten in Niederösterreich ein Grundstück samt Keusche gekauft. Dort wollten wir „gesundes Gemüse“ für den Babygatsch anbauen.

Dem käuflichen Glasfutter für die Kleinsten begegneten wir mit mehr oder weniger gesundem Misstrauen. Also Gemüsebau, und natürlich biologisch, und wenn schon denn schon, biologisch dynamisch! Wir waren damals relativ früh dran, wir haben eine biologische Nische bevölkert. Als Stadtkinder hatten wir von der ganzen Angelegenheit wenig Ahnung, und die Bio-Ratgeber waren auch nicht omnipräsent. Als Informationsquellen hatte ich ein Gartenbau-Buch von 1913, die Freihandbibliothek der Boku und als Hoffungsgebiet das dortige Institut für Obst- und Gemüsebau. Als ich dort nach der Biologisch Dynamischen Wirtschaftsweise (begründet 1924) fragte, beschied man mir, das sei „alles noch so neu“, darüber wisse man nichts.

Viele Jahre später, so um 1995, ist er plötzlich aufgetaucht, der Kefir. Er war in aller Munde, virtuell auf allen Gassen. Es hieß, er sei so wahnsinnig gesund,

und die Kaukasier, die ihn schon seit Tausenden von Jahren trinken, würden alle über hundert Jahre alt. Das allein wäre für mich kein Grund gewesen, ihn zu trinken, denn ich hatte längst beschlossen, nicht Hundert zu werden. Das ewig gleiche Geschwafel der Politiker und „Experten“ für Alles und Jedes ging mir damals schon auf die Nerven. Aber Gesundheit für die Familie, das war durchaus ein erstrebenswertes Ziel. Wie uns der Kefir-Pilz wirklich ins Haus gestanden ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Auf einmal war er da. Das war auch keine Kunst, denn nach Art der Dealer wurde er überall gehandelt. In der Drogerie oder auch im Schuhgeschäft konnte man ihn bekommen, oder er wurde einem angeboten. Die Bedienungsanleitung wurde jeweils mündlich mitgeliefert: Milch kochen, abkühlen lassen, den Pilz in die lauwarme Milch in ein blitzsauberes Deckelglas geben, warm und dunkel einen Tag stehen lassen und dann abseihen. Das Getränk ist dann verwendbar, der Pilz muss gewaschen werden und kommt sofort in die neue Milch. Perpetuum Mobile. „Das lässt sich machen! Los geht's!“ Das Produkt Kefir schmeckte etwas ungewohnt, aber gar nicht schlecht. Nach einigen Produktions-Durchgängen entwickelte ich geradezu eine persönliche Beziehung zu dem Pilz,

er war ein Familienmitglied geworden. Das tägliche Waschen erinnerte mich an die Kinderpopos, und so kam der Pilz zu seinem Namen: BURSCHI. Er fühlte sich offensichtlich wohl und begann zu wachsen und zu wachsen. Also musste er geteilt werden, und ein Absatzmarkt musste gefunden werden. Als Erstes infizierte ich meine erwachsene Nichte mit dem Pilz. Dort hieß er ROBERTSON. Mit der Zeit überwucherte der Pilz die ganze Verwandtschaft. Aber irgendwann verschwand er genau so, wie er aufgetaucht war.

Heute führt der Kefir ein jammervolles Schattendasein zwischen Zehner-Metern mehr oder weniger denaturierter, mit Vitaminen und Chemie versetzter Joghurts im Kühlregal. Doch es ist gar nicht der richtige BURSCHI-Kefir, prickelnd und mit einem bissl Alkohol drin, sondern „Kefir Mild“. Lasset uns ein trauriges Lied für den echten Kefir singen: „O alte BURSCHI-Herrlichkeit, wohin bist du entschwunden?“.

Dr. Robert Kirnbauer

*Institut für Wasserbau und Ingenieurhydrologie,
Universität Wien*



Ein Lieblingsobjekt?

Darf ein Kurator denn so etwas haben?

Gibt es da nicht eine Verpflichtung zu einem methodischen, entpersönlichten Umgang mit den Objekten der Sammlung, die man betreut? Dürfen da die Affekte überhaupt zum Zug kommen?



Stengel & Co. (Verleger) | »Tiroler Trachten, Deffereggenthal [!]«, Tirol zwischen 1897 und 1904 | Lichtdruck, handkoloriert, 11 × 8,9 cm (Postkarte)



C. A. Czichna (Verleger) | »Tiroler Trachtenbild, Deferegggen«, Innsbruck zwischen 1879 und 1890 | Albumin, handkoloriert, 13,7 × 9,6 cm

Müßige Frage, sie tun es ja so oder so – denn auch wenn die Dinge nur tote Materie sind, werden sie von uns unablässig mit Eigenschaften, mit Leben begabt – der Fetischcharakter der Ware aus Marx' Kapital lässt grüßen. Doch auch jenseits aller Überlegungen zum Dingbegriff ist die Frage nach dem Lieblingsobjekt des Fotokurators eine etwas knifflige Angelegenheit. Denn eine Fotografie existiert kaum nur einmal, ich habe es fast immer mit einem virtuellen Stapel verschiedener materieller Ausformungen eines Bildes zu tun. Gut, hier ließe sich einwenden, ich solle mich doch mit dem einen konkreten Abzug begnügen, den ich vor mir in der Sammlung liegen habe. Aber was mache ich, wenn ich tausende ähnliche Bilder, Bildtypen habe wie in der bis kürzlich gezeigten Sonderausstellung „Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie“ – kann ich daraus ein Bild bekommen? Nur dann, wenn mich der Moment der Begeisterung hinwirft, und dieser Moment hat mich genau auf ein Objekt geworfen, das dieses langen Umweges bedarf: eine sogenannte „Volkstypen“-Darstellung aus Tirol.

Eine Frau in Tracht, mit etwas Staffage vor einem neutralen Hintergrund fotografiert, bezeichnet als ... Tja, und da haben wir die Misere. Es gibt (mindestens...) zwei Abzüge davon in der Fotosammlung des Volkskundemu-

seums. Wer sie aufgenommen hat, ist unbekannt; sie wurde als sogenannte Kabinettkarte – einem standardisierten Fotoformat des 19. Jahrhunderts – vom Innsbrucker Verleger C. A. Czichna publiziert und ist von einem „Trachten-Comite“ approbiert, was vermutlich eine Werbung sein sollte für so eine kommerzielle Produktion. Aufnahmen dieser Art gab es auch noch von den Trachten aus dem kleinsten Tiroler Tal. Czichna war nicht der einzige, der solche Bilder verlegte – Tiroler Typendarstellungen waren Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bei bürgerlichen Schichten äußerst populär, so dass gleich mehrere Verleger und Fotografen um Marktsegmente wetteiferten, und nicht nur in Österreich. Denn einige Jahre später publiziert Stengel & Co., ein in Dresden und Berlin ansässiger Verleger die gleiche Aufnahme als Postkarte. Wie er an eine Vorlage gekommen ist, bleibt unbekannt; möglich, dass er einfach eine der von Czichna vertriebenen Kabinettkarten reproduziert hat.

Was mich hier interessiert, ist die oben schon gemachte, so simple wie gleichzeitig komplexe Angelegenheit, dass

Fotografien gleichzeitig reproduzierte und reproduzierbare Medien sind.

So gesehen muss ich mich auch nicht für eine der beiden Fotografien entscheiden – die sich ja dennoch unterscheiden, obwohl es die gleiche Aufnahme ist: einmal ist das Tuch rot, einmal blau (so viel dazu, wie sich Wahrhaftigkeitsansprüche an Fotografien verschoben haben).

Oder anders: Mich interessiert an diesen Darstellungen, wie diese Bilder durch ihre Wiederholungen und Gleichzeitigkeiten (sie zirkulierten an unzähligen Orten zugleich, über Jahrzehnte hinweg und in verschiedenen medialen Formen) ihre Wirkung entfalten – bis in die Ausstellung hinein und bis in den Katalog, der die Ausstellung begleitet und abschließt. Keines dieser Bilder ist neutral gegenüber seinem Gegenstand und keines bleibt auch neutral gegenüber seinen konkreten Verdopplungen, Wiederholungen, Reproduktionen: das hat diese Ausstellung, haben diese Bilder wenigstens mir so deutlich gemacht, dass sie mich noch weiter begleiten werden.

*Mag. Hebert Justnik
Fotokurator Volkskundemuseum*

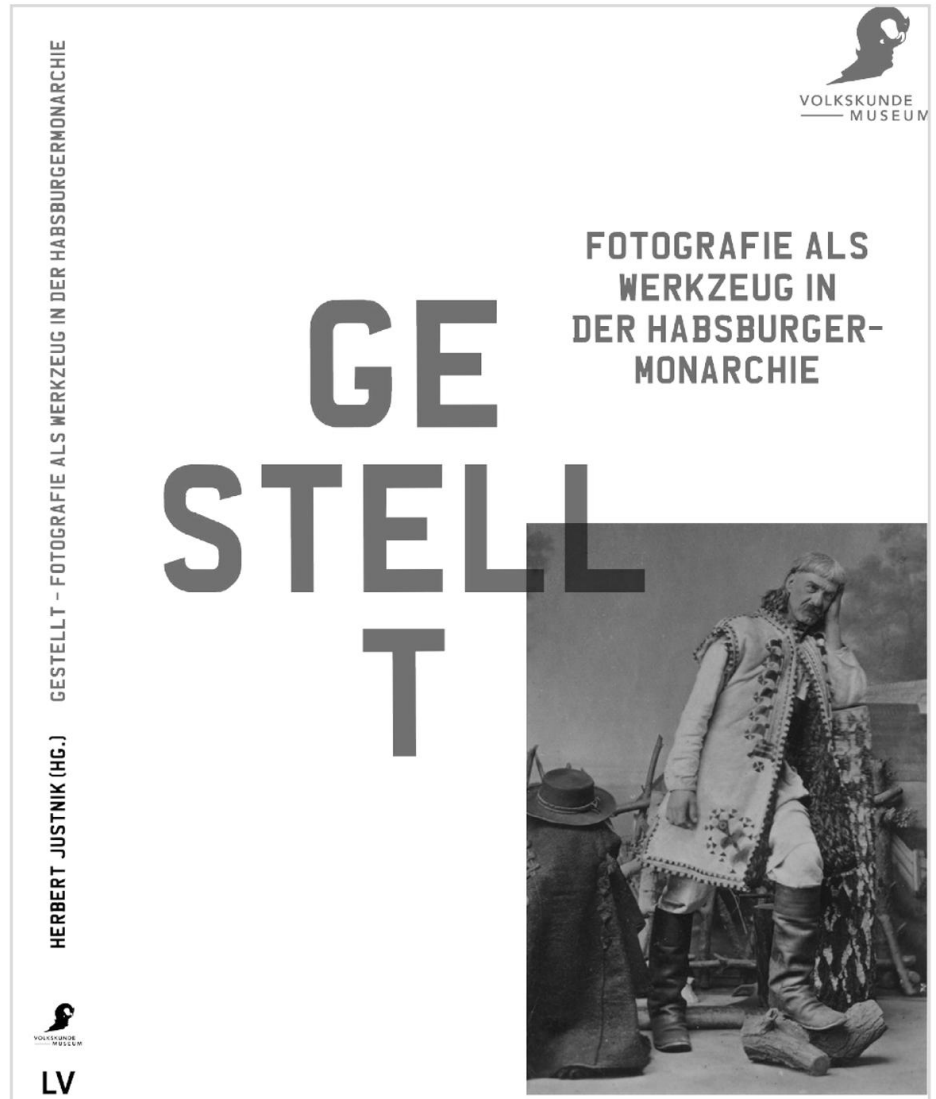
GESTELLT.

Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie

Justnik, Herbert
[Hrsg.]:

Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie

Dieser Katalog erscheint als Nachschrift zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde, vom 29. April bis 30. November 2014. - Wien : Löcker, 2014. - 192 S. - (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde; 100)



Der Katalog dokumentiert bildreich die in der Ausstellung aufgeworfenen Fragen: Wie kommt es, dass wir beim Denken an bestimmte Orte eine Vorstellung vom Aussehen der Bevölkerung haben? Gibt es die „Zillertalerin“, den „huzulischen Bauern“, die „Ausseer Sennerin“?

„Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie“ liefert anhand des Zirkulierens tausender Fotografien einen historischen Einblick, wie Fotografie unsere Vorstellung von der Erscheinung bestimmter Gruppen prägt. Anhand der Fotosammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde und der letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie wurde der Frage nachgegangen, wie sich ein bis heute wirksames bild-räumliches Denken entwickeln konnte.

BÜCHER

Auerböck, Christoph: *Die Passion eines Sammlers*
HCW Privatmuseum Altausee. - Wien : Jesina, 2013. - 72 S. - Literaturverz. S. 72

Clementi, Siglinde [Hrsg.]: *Die Marketenderin. Frauen in Traditionsvereinen*
Innsbruck : Wagner, 2013. - 277 S. - (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs : Sonderband; 2). - Literaturverz. S. 263-277

Dubbi, Mechthild: *Von Bibergeil bis Theriak. Apothekengefäße aus den Sammlungen des Technischen Museums Wien*
1. Aufl. - Wien : Edition TMW, 2014. - 151 S. - (Edition TMW; 1). - Literaturverz. S. 149-150

Justnik, Herbert [Hrsg.]: *Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie*
Dieser Katalog erscheint als Nachschrift zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde, vom 29. April bis 30. November 2014. - Wien : Löcker, 2014. - 192 S. - (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde; 100) (Aus dem Inhalt: Reinhard Blumauer, Die Fotosammlung des Wiener Museums für Volkskunde als Knotenpunkt einer typologisierenden Bilderproduktion zwischen 1895 und 1918. 23-29;

Michael Ponstingl, Medienökonomische Betrachtungen zur Fotografie im 19. Jahrhundert. 31-50; Johannes Feichtinger u. Johann Heiss, Der Wille zum Unterschied. Die erstaunliche Karriere des Begriffs Ethnizität. 51-56; Ulrike Kammerhofer-Aggermann, „eine reiche Auswahl der herrlichsten Volkskostüme und der schönsten Menschentypen“. Etappen der Entstehung unseres gegenwärtigen Begriffs von Tracht. 57-70)

Kammerhofer-Aggermann, Ulrike: *Religionen in Österreich, Kalender 2015*
Salzburg : Salzburger Landesinst. für Volkskunde, 2014. - 96 S. - (Salzburger Beiträge zur Volkskunde; 20)

Krug, Wolfgang [Hrsg.]: *Malersche Wallfahrt nach Mariazell in Aquarellen von Eduard Gurk.*
Dieses Buch erscheint anlässlich der von 26. Oktober 2014 bis 23. März 2015 im Landesmuseum Niederösterreich in St. Pölten stattfindenden gleichnamigen Ausstellung. - St. Pölten; Salzburg; Wien : Residenz-Verl., 2014. - 239 S.

Maurer, Michaela und Hermann Maurer: *Steinzeit und Bronzezeit in den Museen der Stadt Horn (Höbarthmuseum)*
Niederösterreich. - Horn : Archiv für die Waldviertler Urgeschichtsforschung, 2014. - 8 S. - (Horner Schriften zur Ur- und Frühgeschichtsforschung; 13)

Meyer, Silke [Hrsg.]: *Money Matters. Umgang mit Geld als soziale und kulturelle Praxis*
1. Aufl. - Innsbruck : Innsbruck Univ. Press, 2014. - 249 S. - (Bricolage; 7) (Inhalt: Silke Meyer, Einleitung: Money Matters. Umgang mit Geld als soziale und kulturelle Praxis. 7-35; Iris Hafner, Anna Horner u. Nata-scha Unger, Mehr Sein als Schein: Modifizierte Geldscheine. 37-52; Sophia Booz, Verführerische Technik? Kulturanalytische Perspektiven auf den Geldautomaten. 53-66; Daniela Pfenning, Die Region als Währungsraum. Beispiele, Konzepte und Funktionen Tiroler Regionalgelder. 67-85; Karin Bürkert, Wert ohne Geldwert – Die D-Mark als Erinnerungsgegenstand. 87-106; Tjark Müller, Geld als Selbsttechnologie. 107-112; Gisela Unterweger, „Einem Kind irgendwie so ... Geld beibringen“. Zur doppelten Normativität der Gelderziehung. 113-126; Buket Borihan, Antonia Franckenstein, Sandra Hilzinger u. Lisa Reinthaler, Reden über Geld. Der Umgang mit ökonomischen Ressourcen bei Langzeitreisenden. 127-146; Nadja Neuner, Zur Logik der Pfandbeziehung. 147-162; Alexandra Hangl, „Geschenkt will niemand etwas.“ Empirische Erkundungen zur Sozialität von Geld als Gabe in einer karitativen Einrichtung. 163-175; Katrin Tratter, Die geldfreie Solidargemeinschaft. Gabentheorie und Reziprozität im Innsbrucker „Kostnix-Laden“. 177-190; Alexander Piff u. Claudius Ströhle, Was beim „20er“ alles mitgekauft wird. Tauschökonomien im Umfeld der Tiroler Straßenzeitung. 191-215; Peter F. N. Hörz, „Fünzig Euro ist besser als fünfzig Mal anrufen ...“. Einige ethnografische Notizen über Geschäftsstellen von Geldtrans-

fer-Serviceunternehmen und ihre Kunden. 217-240; Andreas Hartmann, Unbezahlbar – Räume zwischen Preis und Wert. Ein Kommentar zur Geldforschung aus volkskundlich-ethnologischer Perspektive. 241-249)

Novak, Ana u.a. [Red.]: SKICA:-mat 4. Past Future Perfect. Volkskundemuseum trifft auf zeitgenössisches slowenisches Design im Rahmen der Vienna Design Week 2014

Ausstellung vom 26.9.2014 bis 15.4.2015 im Volkskundemuseum, 1080 Wien. Hrsg. vom Slowenisches Kulturinformationszentrum. - Wien : REMAprint, 2014. - 15 S. + 12 Faltblätter i. Kartonschuber = Kalender 2015

Nutz, Beatrix: ... hexen und blaufärben. Textildruck in Tirol

1. Aufl. - Innsbruck : Photo-technik Durst AG, 2014. - 210 S. - (Nearchos : Sonderheft; 21). - Literaturverz. S. 102 – 103

Schein, Alexander: Hubert Pilch. Wegbereiter der Kunst und Geschichtsschreibung im Mürztal

Kindberg : Stadtgemeinde Kindberg, 2013. - 352 S. - Bibliogr. H. Pilch und Literaturverz. S. 283-319

Senarclens de Grancy, Antje [Hrsg.]: Identität, Politik, Architektur. Der „Verein für Heimatschutz in Steiermark“
Berlin : Jovis-Verl., 2013. - 270 S.

- (Architektur + Analyse; 4). - Literaturangaben (Aus dem Inhalt: Antje Senarclens de Grancy, Einleitung. 7-13; Bernhard Tschofen, Heimat/ Schutz: Bloß eine andere Moderne? 15-30; Antje Senarclens de Grancy, Konservative Reform. Die Anfänge des Vereins für Heimatschutz in Steiermark. 31-54; Werner Suppanz, Eine Liebesgabe für das deutsche Herz. Die Kriegsflugblätter Heimatgrüße des Vereins für Heimatschutz im Ersten Weltkrieg. 55-70; Helmut Eberhart, „... auf heimatlicher Grundlage ...“ Viktor Geramb und der Heimatschutz 1918-1938. 71-87; Roman Urbaner, Verstrickung, Brüche, Kontinuitäten. Die Heimatschutzagenden in der Steiermark von der Zwischenkriegszeit bis 1950. 89-122; Antje Senarclens de Grancy, Normative Didaktik. Die Steirische Landbaubibel und ihre NS-Vorbilder. 123-138; Dieter A. Binder, Die Heimatmacher. Anmerkungen zum kulturellen Klima in der Steiermark nach 1945. 139-147; Monika Stromberger, Heimatschutz reloaded. Die Wiederaufbauphase. 149-173; Ulrich Tragatschnig, Von Euphorie zu Psychose. Hochhaus und Heimatschutz. 175-201; Johannes Ebner u. Barbara Colette Zitturi, Vom „Heimatschutz“ zur „Baukultur“ – Auf der Suche nach einer Vereinsidentität. Positionen und Rhetoriken von den 1970er Jahren bis heute. 203-232; Johannes Ebner u. Barbara Colette Zitturi, Vom landesweiten Berater zum Preisverleihungskomitee. Arbeitsfelder und Organisationsformen ab den 1970er Jahren. 233-252; Barbara Feller, Zur Geschichte und Bedeutung der Architektur-/Baukulturvermittlung in Österreich. 253-263)

ZEITSCHRIFTEN

Der Bundschuh. Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus

Band 17 (2014). Aus dem Inhalt: Claudia Peschel-Wacha: „Gerstensaft gibt Muth und Kraft!“ 46-50.

Historische Anthropologie

22. Jahrgang 2014, Heft 1 mit dem Themenschwerpunkt Trennende Verwandtschaft.

Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur

29. Jahrgang 2014, Heft 1 zum Thema Ordnung.

Vereinsmitglied mit Italienischkenntnissen gesucht!

Für die Mitarbeit im Projekt „SachenWörterWörterSachen“ (Infos unter <http://www.volkskundemuseum.at/projekte>)

wird ein Vereinsmitglied mit guten Italienischkenntnissen gesucht, das sich ehrenamtlich bei der Übersetzung kleinerer Texte (Biografien, Aufsätze, Brieftranskripte u.ä.) engagieren möchte.

Interessent_innen melden sich bitte bei Elisabeth Egger

elisabeth.egger@volkskundemuseum.at oder 01 4068905.37.

PERSONALIA

Ende 2014 hat MMag. Maria Seidl ihre Mitarbeit in der Vermittlungsabteilung beendet. Wir bedanken uns herzlich für die produktive gemeinsame Zeit und wünschen ihr für ihre berufliche Veränderung alles Gute!

Ihre Nachfolgerin ist Raffaella Sulzner BA BA, die seit 2010, zunächst als Volontärin, und seit März 2011 als Kulturvermittlerin im Volkskundemuseum tätig ist. Raffaella Sulzner studierte Europäische Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie und wird 2015 ihr Masterstudium an der Universität Wien beenden. Erste Erfahrungen im Kuratieren sammelte sie im Rahmen ihres Volontariats sowie bei der Mitgestaltung der Ausstellung „Von Dreideln, Mazzes und Beschneidungsmessern. Jüdische Dinge im Museum“, die 2011 unter der Leitung von Mag. Birgit Johler und Mag. Dr. Barbara Staudinger in der Ausstellungsreihe Objekte im Fokus von Studierenden der Europä-

ischen Ethnologie im Österreichischen Museum für Volkskunde verwirklicht wurde.

Als Kulturvermittlerin betreute Raffaella Sulzner zahlreiche Kinder- und Jugendgruppen in der Schau-sammlung sowie in unterschiedlichen Sonderausstellungen. Im Rahmen der Kinderuni 2014 konzipierte sie gemeinsam mit Lisa Welzel BA, das Vermittlungs-programm „Und welchen Migrationshintergrund hast du?“ zur Sonderausstellung „Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie“. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!



Indoor Spiele und Workshops

Für Kinder von 3 bis 12 Jahren und deren Eltern

Bezirk Josefstadt in Zusammenarbeit mit dem Wiener Familienbund

Eintritt frei

Mikroskopier- und Sandkistenworkshop

Sa, 10.1.2015, 14.00 bis 17.00 Uhr

Sa, 21.2.2015, 14.00 bis 17.00 Uhr

Unter dem Zeiss-Mikroskop Fundstücke und Mitbringsel vergrößern, Ergebnisse im Sand nachzeichnen und ein Makrokunstwerk erstellen.

Ein Projekt von Jeanette Müller, ermöglicht durch die Basis.Kultur.Wien/WIR SIND WIEN.FESTIVAL in Kooperation mit dem Volkskundemuseum, der Graphischen und dem Verein ScienceCenter-Netzwerk, unterstützt von Zeiss

Bezirksgeschichten hören in Zusammenarbeit mit den Wiener Kinderfreunden

Sa, 17.1.2015, 14.00 bis 17.00 Uhr

Tanz Workshop Muisches Zentrum Wien

Sa, 31.1.2015, 14.30, 15.30 und 16.30 Uhr

Tanzpädagogin: Alessandra Tirendi
„Eine Tanzreise mit meinem Körper“

KINDERAKTIV-TAG

in Zusammenarbeit mit wienXtra

So, 18.1.2015 um 14.30 Uhr

Quirl schnitzen

Aus den Spitzen der Weihnachtsbäume wurden früher praktische Quirle (Sprudler) für die Küche hergestellt. Spitze des Weihnachtsbaums aufheben und ins Museum mitbringen. Wir zeigen, wie daraus ein Küchenbehelf entsteht. Für die Zubereitung eines duftenden Kakaos kommt er bereits zum Einsatz. Das Programm eignet sich für Erwachsene und Kinder in Begleitung. Achtung: Beschränkte Teilnehmer_innenzahl. Anmeldung erforderlich unter 01 4068905.64.

Kosten: Erw. mit kinderaktiv-card 6.- (statt 10.-), Kinder 4.- (statt 6.-). Dauer: ca. 90 Minuten

Erweiterte Holzwerkstatt

Sa, 24.1 2015, 14.00 bis 17.00 Uhr

Arbeiten der Forstarbeiter kennen lernen und Baumstämme sägen in Zusammenarbeit mit dem Vermittlungsteam des Volkskundemuseums



Erweiterte Holzwerkstatt: Arbeiten der Forstarbeiter kennen lernen und Baumstämme sägen in Zusammenarbeit mit dem Vermittlungsteam des Volkskundemuseums

Sa, 7.2.2015, 14.00 bis 17.00 Uhr

**Semesterferienspiel
in Zusammenarbeit mit wienXtra
Zeig´ deine Muskeln!**

Di, 3.2., Mi, 4.2., Do, 5.2.2015,
10.30 bis 13.30 Uhr

Holzknecchte brauchten früher viel Kraft für die harte Arbeit im Wald. Wer schafft es, einen Baumstamm durchzusägen? Im Garten kann man es nach dem Museumsrundgang ausprobieren. Zur Stärkung braten wir Brot und Wurst am Steckerl über dem Feuer! Die Aktion findet nur bei Schönwetter statt. Kosten: Erw. mit ferienspielpass 6.- (statt 8.-), Kinder 4.- (statt 6.-). Dauer: ca. 90 Minuten

Anmeldung und Information falls nicht anders angegeben: www.volkskundemuseum.at,
kulturvermittlung@volkskundemuseum.at,
Tel 01 4068905.26

**Banane-Workshop –
ein krummes Ding?**

Sa, 14.2.2015, 15.30 und 16.30 Uhr

Sie schmeckt immer und überall, als Pausensnack leistet sie jede Menge für Nerven und Gesundheit. Über ihre Geschichte, Herkunft und das Leben der Plantagenarbeiter_Innen ist allerdings wenig bekannt. Mehr wissen über ein alltägliches Produkt und bewusster konsumieren ist die Devise dieses Bananen-Workshops. Entdecken sie, die süßen und „krummen“ Seiten der Banane!

„Stimme, Körper, Rhythmus“

Sa, 28.2.2015, 14.30, 15.30 und 16.30 Uh

Tanz Workshop Muisches Zentrum Wien
Musikpädagogin: Mikala Schwarzbacher

Zeitsprung-Spiel

Fast Future Perfekt

Volkskundemuseum trifft auf zeitgenössisches slowenisches Design: Das Vermittlungsprogramm „Zeitsprung-Spiel“ richtet sich vor allem an 10- bis 14jährige Schulkinder. Dabei stellen wir auf spannende Weise Querverbindungen von ihrem heutigen Alltag bzw. Tagesablauf in Vergangenheit und Zukunft her. Wir gehen der Frage nach, wie modernes Design jungen Menschen von Nutzen sein kann und was historische Museumsobjekte damit zu tun haben. Passend zum Jahreswechsel gibt es einen coolen, selbst zusammengestellten Kalender zum Mitnehmen!



Projekte- und Programmvorschau 2015

Klimesch – Das Geschäft mit den Dingen	April 2015
Objekte im Fokus: Poesiealben (Arbeitstitel)	Mai 2015
Freuds Dining Room, 20, Maresfield Gardens, London – Möbel für die Erinnerung. Eine <i>Irritation</i> in der permanenten Schausammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde	Oktober 2015
Die Jaufenthaler-Krippe (Arbeitstitel)	November 2015

Programmpunkte

Tag des Denkmals September 2015
Lange Nacht der Museen Oktober 2015
Nationalfeiertag 26. Oktober 2015

Veranstaltungen

Finissage: Baum-Zeit! Vor und nach dem Fest
Donnerstag, 26. Februar 2015, 17.00 Uhr

Kunsthistorische Sonderführung durch das
Gartenpalais Schönborn
Sonntag, 15. Februar 2014, 15.00 Uhr

Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15–19, 1080 Wien

Tel + 43 1 4068905,
Fax +43 1 4085342

office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Vermittlungsprogramm: Informationen unter
Tel +43 1 4068905.26
kulturvermittlung@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten:
Di–So, 10–17 Uhr
An Montagsfeiertagen geöffnet
Bibliothek Di–Fr, 9–16 Uhr



Redaktionsschluss: Heft 1+2: 5. Dezember; Heft
3+4: 5. Februar; Heft 5+6: 5. April; Heft 7+8: 5.
August; Heft 9+10: 5. Oktober; im Juli und August
erscheint kein Nachrichtenblatt

Spenden an den Verein für Volkskunde sind gemäß
§4a EStG 1988 steuerlich absetzbar!

IMPRESSUM
Eigentümer, Herausgeber, Verlag und
Redaktion: Verein für Volkskunde (Präsident GDir.
Dr. Wolfgang Maderthaler), Redaktion: Mag.
Barbara Lipp

A-1080 Wien, Laudongasse 15-19.
ZVR-Nr. 367 023 460

Vervielfältigung:
Anton Riegnik, A-1080 Wien, Piaristengasse 19

Offenlegung: Die Mitteilungen des Vereins für
Volkskunde in Wien stehen zu 100% im Eigentum
des Vereins. Der Verein dient der wissenschaftlichen

Erforschung der Volkskunde Österreichs im europä-
ischen Kontext – namentlich der in den Sammlungen
des Österreichischen Museums für Volkskunde
wesentlich vertretenen Gebiete Zentral-, Ost- und
Südosteuropas und der Verbreitung volkskundlichen
Wissens im Sinne einer Europäischen Ethnologie.

Dem Vorstand gehören an: Präsident GDir. Dr.
Wolfgang Maderthaler, Vizepräsidentinnen Univ.-
Prof. Dr. Brigitta Schmidt-Lauber, HR Dr. Margot
Schindler, Generalsekretär Dir. Mag. Matthias Beitzl,
Kassier Dr. Stefan Benesch

AUISSN 0042-8531